

Die Entwicklung rechter Strömungen, Einstellungen in Europa

von Karin Daecke

Beginnen wir mit Deutschland, weil von hier aus - wie die Ausstellung im Dokumentationszentrum in Nürnberg „Das Gleis“ erst vor kurzem wieder in Erinnerung rief, die NS-Ideologie und -Gewaltherrschaft ganz Europa überzog.

Hier sehe ich die rechten Entwicklungstrends und die Expansion rechter Einstellungen - der auch die „Allianz gegen Rechts“ entgegen tritt - nicht nur von den Aktivitäten von DVU, NPD, Skinhead- und rechtsradikalen Szenen ausgehen. Ich sehe sie in breiterer Form in Erscheinung treten wie z.B. in Form einer inzwischen in allen Schichten zunehmenden Akzeptanz gegenüber antisemitischen, fremden- und ausländerfeindlichen Tendenzen und autoritär-restriktiven Rezepturen, die auch als Resultat einer über mehrere Generationen fortlebenden Ideologietradierung und Ideologiebildung verstanden werden kann¹. Dass diese dann deutlicher in Erscheinung tritt, wenn Politiker bzw. Personen des öffentlichen Lebens wie Sarkozy, Sarrazin oder Seehofer u.s.w sie salonfähig machen, verweist auf die nach wie vor ernst zu nehmende potenzielle Wirkkraft dieses immer noch vorhandenen und populistisch nutzbaren Potenzials.

Die Ernsthaftigkeit dieser Überlegung wird von der Studie "Die Mitte in der Krise" (Friedrich-Ebert-Stiftung) von Dr. Oliver Decker und Prof. Dr. Elmar Brähle von der Leipziger Universität unterlegt, die mittels Fragebögen 2400 Bundesbürgern im Alter zw. 14 und 90 Jahren als repräsentativen Querschnitt durch die Bevölkerung untersuchte und feststellt, dass in Deutschland die rechtsextremen Tendenzen zugenommen haben².

Dass die beiden Leipziger Wissenschaftler ihr Ergebnis mit der Krisenerfahrung (Finanzkrise) und der Angst "sozial abzurutschen" in Zusammenhang bringen, legt nahe, dass hierbei irrationalistische Zuschreibungs- und aggressive Abwehrmuster aus der ideologischen Altlast mobilisiert werden, die von den in der NS-Diktatur sozialisierten Generationen an die nachfolgenden Generationen weiter vermittelt werden, was bis in den Sprachstil hinein deutlich wird.

¹ Jürgen Habermas (Die Zeit, 07.11.1986 / Quellenkontext: Heimannsberg, Schmidt (Hg), EHP, Köln, 1992, 18): „Unsere Lebensform ist mit der Lebensform unserer Eltern und Großeltern verbunden durch ein schwer entwirrbares Geflecht von familiären, örtlichen, politischen, auch intellektuellen Überlieferungen - durch ein geschichtliches Milieu also, das uns erst zu dem gemacht hat, was und wer wir heute sind. Niemand von uns kann sich aus diesem Milieu herausstellen, weil mit ihm unsere Identität, sowohl als Individuen wie als Deutsche, unauflöslich verwoben ist“

² Laut Michael Helmbrecht werden damit „aufs Neue die Befunde der Heitmeyer-Studien zur „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ bestätigt, dass es in höchst beunruhigendem Umfang hohe Zustimmungswerte für xenophobische, antimuslimische, rassistische und antidemokratische Werte in der Mitte der Gesellschaft gibt“.

Denn gemäß dieser Studie³ wünschten sich 23,6 % eine „starke Partei“, welche die „Volksgemeinschaft“ verkörpert“. 8,8% der befragten Bürger halten eine Diktatur für die bessere Staatsform und 13,2% hätten gerne einen „Führer“, der das Land „zum Wohle aller mit harter Hand regiert“ und 5% der Befragten äußerten alle drei Statements und hätten damit lieber einen diktatorischen Führerstaat.

10,7% meinten, Hitler sei ohne die Judenverfolgung als großer Staatsmann anzusehen und 17% sehen darin immer noch eine Teilwahrheit - womit die Gräueltaten des angezettelten Weltkriegs mit Millionen von Toten ausgeblendet werden. Immerhin lehnt noch eine Mehrheit von 51% die These von Hitler als großem Staatsmann „völlig“ ab. Die Wissenschaftler sprechen nicht nur im Kontext des Hitler-Bildes von einer dramatischen Trendwende, sondern auch in Bezug auf eine extreme Fremdenfeindlichkeit und in Bezug auf ein Unkenntnis der eigenen demokratischen Verfassung. Denn 58,4% der Deutschen wollen, dass die Religionsausübung von Muslimen in Deutschland eingeschränkt wird (was nach dem Grundgesetz gar nicht zulässig ist).



©Foto: Alexander-Hauk / www.alexander-hauk.de / www.pixelio.de

Die Forscher verweisen hierbei auch auf den narzisstischen Gewinn, den diese Fremdenfeindlichkeit mit sich bringt: „sie werten sich damit selbst auf, denn sie gehören ja ihrer Meinung nach zur schützenswerten 'Volksgemeinschaft' und sie werten gleichzeitig alles bedrohliche Fremde ab" (ebenda).

Auf diesen Abwehrmechanismus verwies schon A. Mitscherlich⁴ im Rückblick auf den Antisemitismus und die Herrenmenschen-Mentalität bei Millionen von Mitläufern und verwies darauf, dass dieser Anteil der Altlast längst nicht ausreichend bewusst und schon gar nicht bearbeitet wurde. Dieser

³ Vgl. NN. „Jeder siebte wünscht sich einen „Führer“, Harald Baumer, 14.10.2010; Studie ist im Internet abrufbar

⁴ A. Mitscherlich "Grundzüge der Sozialpsychologie" (Original-Vorträge, Hör-CD, Hg. B. Ulrich, Auditorium-Netzwerk, Jokers edition, 2007

Mechanismus wird sogar, wie ich in meiner Studie⁵ zeigen konnte, erneut von der esoterischen Irrationalismuswelle vermittelt, was hier ebenfalls zu Höherwertigkeitsansprüchen führt, welche zwar subtiler sind, aber die rechte Denktradition tradieren.

Wie schon Mitscherlichs fordern auch die Leipziger Wissenschaftler eine horizontale Sozialisations- erfahrung zur Erhaltung und Verlebendigung der Demokratie, um den Rechtsdrift aufzuhalten. Sie meinen, hierzu sei es nötig, dass die Menschen im Alltag Demokratie erfahren, indem sie z.B. vom Kindergarten bis zum Arbeitsplatz mehr in Entscheidungen einbezogen und sich dann auch nicht mehr als Gelenkte und Gesteuerte empfinden würden.

Wie notwendig dies ist, belegt erneut ihre Studie, nach der auch sozialdarwinistische Denkweisen nach wie vor vorhanden und potenziell wirksam sind. So hält mehr als jeder 10. Bundesbürger „sein Volk von Natur aus“ anderen Völkern gegenüber für überlegen und wünscht sich, dass „sich wie in der Natur auch in der Gesellschaft der Stärkere durchsetzt“.

11% der Befragten halten sogar noch an der längst für überwunden geglaubten Unterscheidung zwischen „wertvollem“ und „unwertem Leben“ fest (Grundlage für Euthanasie u. „Ausmärze“ im 3. Reich). In all dem zeigt sich eine „unverstellt erkennbare Tradierungslast“ im Bewusstsein der Generationenfolge.



Dass dies nicht allein ein deutsches Phänomen ist, das in der Integrationsdebatte deutlich wird, zeigt ein Blick nach Wien, wo die Rechtspopulisten aus der FPÖ einen satten Wahlerfolg von 27% mit ihrem - mit einem islamfeindlichen Comic unterlegten Motto „Mehr Mut zum Wiener Blut - zu viel Fremdes tut niemandem gut“ erzielten und ihre Wähler mit einem Minarett-Abschießspiel unterhielten⁶. Dies zeigt, welche Ausgestaltungsformen Seehofers Motto „Keine zusätzliche Zuwanderung aus anderen Kulturkreisen“ unter „rechter Flagge“ finden kann.

Von dieser Entwicklung inspiriert und gestärkt, versucht die europäische Rechte nun einen ersten koordinierenden Schulterschluss, um die im *Reformvertrag von Lissabon* vorgesehene Möglichkeit zur Durchführung *europaweiter Bürgerbegehren* für sich und die angestrebte Beitrittsverhinderung der Türkei zu nutzen. Die hierzu notwendige Kooperation wurde jetzt am Wochenende auf der Konferenz in Wien (23.10.10) von Heinz-Christian Strache von d. österr. FPÖ, Filip Dewinter (Belgiens Vlaams Belang) u. von Vertretern der Rechtsparteien von Italien (LN), Dänemark (Dän. Volkspartei), der Slowakei und Schweden (Schwedenpartei) eingeleitet.

⁵ K. Daecke „Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt“, 3 Bände, EPZ, Neuendettelsau, 2006 / 2007 - siehe auf der Internetseite www.tradierungsstudie.de

⁶ NN, „FPÖ punktet mit „Daham statt Islam“, Miriam Bandar (dpa), 12. 10. 2010



©Foto: Ich und Du / www.pixelio.de

In Schweden hatten die Rechtspopulisten erstmals im September mit ihrer Forderung nach drastisch weniger Zuwanderung den Sprung in den Stockholmer Reichstag geschafft⁷ und hierzu das Erfolgsrezept des Niederländers Wilder übernommen, während man sich schon fast an die Macht der Rechten Gesinnung in Österreich, in Frankreich (Le Pens „Nationale Front“ und Mégrets „National-Republikanische Bewegung“) und in Italien in Form der „Lega Nord“ und „Forca Italia“ im Schlagschatten von Berlusconi populistischer Medienpolitik gewöhnt hat.

In der Schweiz hatten die Wahlen 2007 schon einen alarmierenden Rechtstrend gezeigt. Seitdem ist dort die rechtsgerichtete Schweizerische Volkspartei (29 %) die stärkste politische Kraft⁸.

Der Kommentar in den Nürnberger

Nachrichten (NN) vom 25.10.10 („Bürgerbegehren gegen die Türkei?“) will angesichts dieser Entwicklung mit dem Hinweis auf die Spannungen zwischen den rechten Kooperationsparteien und ihren Vertretern als Konsequenz ihrer nationalistischen Fixierungen trösten.

Doch sieht man die Rechtstrends und rechtsextremen Szenen in Osteuropa, wie sie z.B. der Osteuropakorrespondent des Schweizer „Tages-Anzeigers“ Bernhard Odehnal seit Jahren im Blick hat, und nun mit dem Journalisten Gregor Mayer in „Aufmarsch - Die rechte Gefahr aus Osteuropa“⁹ beschreibt, löst sich dieser Trost gleich wieder auf.

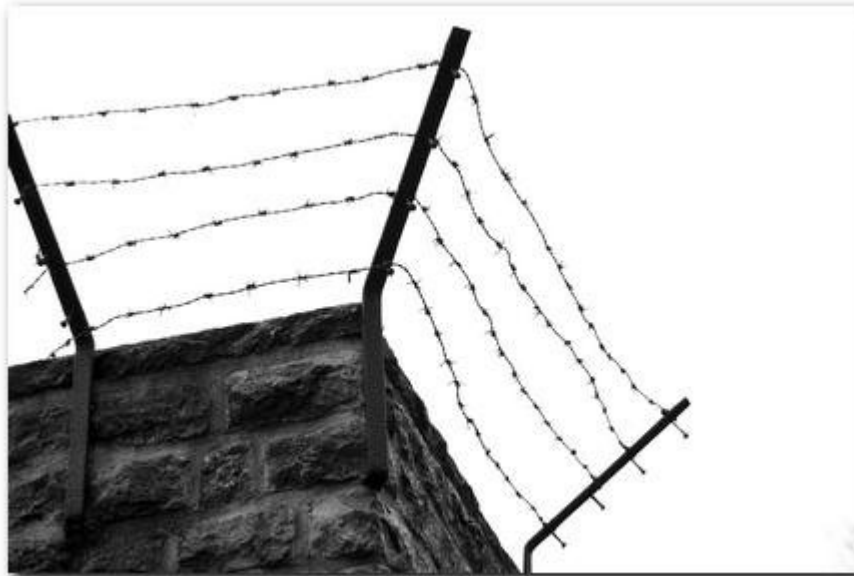
Denn die Rechte gewinnt auch in Osteuropa immer mehr Einfluss. Hier richtet sich die Wut insbesondere gegen Roma, Jüdinnen und Homosexuelle. Die beiden berichten diesbezüglich nicht nur von der Jagd auf Minderheiten durch paramilitärische Gruppen oder Skinheads in Serbien oder Tsche-

⁷ NN, Thomas Borchert, 23. 10. 2010 und NN „Vorlagen für rechte Rattenfänger“, Georg Escher, 25. 10. 2010

⁸ Ein Bericht des Europarats meint hierzu, dass der "politische Diskurs" der SVP "in den letzten Jahren einen rassistischen und fremdenfeindlichen Ton angenommen habe, der zu rassistischen Verallgemeinerungen über Ausländer, Muslime und andere Minderheitengruppen geführt hat". Hier hatte im November 2009 sogar eine landesweite Abstimmung den Bau von Minaretten verhindert (vgl. Hamburger Abendblatt, „Europa rückt nach Rechts“, 28.10.10.)

⁹ Aufmarsch - Die rechte Gefahr aus Osteuropa, Mayer, Odehnal, Residenz Verlag. St. Pölten/Salzburg, 2010

chien, sondern beleuchten auch die rechtsextremen Szenen in Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Serbien, Kroatien u. Bulgarien und zeigen wie deren Propaganda in den Mainstream einsickert, die politische Stabilität dieser Länder und so auch die Demokratie in der Europäischen Union insgesamt gefährdet. Sie stellen deren meist junge und mediengewandte Führer vor und verweisen auf die Querverbindungen zu rechtsradikalen Gruppen in Deutschland und Österreich, die übrigens inzwischen auf die Schaffung einer Nord-Süd-Achse eines „nationalen Widerstands“ hinarbeiten.



Buchenwald

©Foto: Andreas Zöllick / www.pixelio.de

Dass diese Gefahr ernst genommen werden muss, zeigt die Entwicklung in Ungarn. Hier hatte die faschistoide Jobbik („Die Besseren“) zwischen Juli 2008 und August 2009 systematisch entlegene Romasiedlungen überfallen, Häuser angezündet und auf die Familien, die vor den Flammen flohen, geschossen - dabei 6 Menschen umgebracht, darunter ein fünfjähriges Kind - und trotz dieser Gewaltexzesse im Verweis auf die „kriminellen Zigeuner“ bei den Wahlen 17 % der Stimmen geholt (ebda), während Viktor Orban mit seiner nationalkonservativen Partei Fidesz 53 % der Stimmen erhalten hatte. In den ersten 100 Tagen seiner „nationalen Revolution“ wurde ein halbes Dutzend Mal die Verfassung geändert u. mehr als 50 Gesetze verabschiedet¹⁰. Hierfür wurden fast alle Vorschläge nicht von Ministerien, sondern direkt von Abgeordneten der Fidesz eingebracht, womit die Pflicht zur Stellungnahme durch Ministerien und Verbände entfiel. Parallel hierzu fand auch an den Universitäten ein ideologischer Elitenwechsel statt. Dies geschieht gerade mitten in Europa (ebenda.).

Die Entwicklung bis zu diesem Punkt begann - so schreiben die beiden Osteuropa-Korrespondenten - „bei diesen Spinnern, die mit der Wünschelrute durch das Pilis-Gebirge gehen, weil das der Mittel-

¹⁰ Die Zeit, „Ungarn - Und morgen ein König“, 10. 10. 2010

punkt der Welt ist, das schließt ein Leute, die gerne Rockmusik hören, in der das Ungarntum besungen wird, das schließt ein Vereine, die das historische Bogenschießen üben, weil das die berittenen Ungarn zur Zeit der Landnahme oder noch früher, als sie angeblich schon da waren, als Hunnen oder noch früher als Awaren, die das pflegen. Was dieses System Jobbik anbietet, ist so eine Art geschlossene Lebenswelt, in der man das ausleben kann" (ebenda).



Das Angebot einer geschlossenen „heilen Welt“ ist es also, das gegen die Entgrenzungsgefahr, Überfremdungsgefahr im Zuge der neoliberalen Globalisierungsentwicklung und des Eintritts in die EU „Heil“ und eine abstammungsbedingte „Höherwertigkeit“ verspricht und so die rechtsextremen Trends bis in die Mitte der Ungarischen Gesellschaft eindringen ließ.

Dies lässt aufhorchen, denn mit ähnlich geschlossenen Welten, „uralten Wurzeln“ und mit lokal passenden Ausgrenzungs-/Abwertungsfolien wird auch andernorts gelockt, locken auch die modernen politischen Irrationalismusströmungen¹¹. Diese Verführung mit Hilfe des Versprechens einer identifikatorischen Neubeheimatung in einer „geschlossenen, in urkulturellen Wurzeln gegründeten, heilen Welt“ ergänzt hier wie dort das anfangs genannte narzisstische Kompensationsangebot, per Definition bzw. aus spirituellen oder ideologischen oder sonst welchen Gründen zu den „Besseren“ zu gehören.



Gegen Nazismus, Solingen
©Foto: Thomas Max Müller / www.pixelio.de

¹¹ Vgl. Freund (1995), Ewald (1996), Strohm (1997), Gugenberger, Petri, Schweidlenka (1998), Daecke (2006, 2007)

Auf Augenhöhe zu gehen - auch mit den Fremden, mit dem Anderen als A n d e r e n - und auf Augenhöhe zu bleiben im Miteinander einer pluralistischen Gesellschaft kostet mehr Anstrengung, auch persönliche Identitätsreifungs- und Autonomieentwicklungsleistungen¹² und entsprechende Alltagserfahrungen - mit Mitscherlichs Worten - horizontale Sozialisationserfahrungen mit persönlichen und gesellschaftlichen Demokratie-Erfahrungsräumen.

Hierfür sollten die Aktionen gegen Rechts vielleicht noch mehr Impulse setzen.



Wer möchte, dem schicke ich ausführlichere Übersichten über die Entwicklung der Rechten Strömungen, Szenen und Parteibildungen in Europa per Anhang sowie die Berthelmann-Stiftungs-Studie.

Über die Autorin

Karin Daecke, Soziologin (Mag.), Gestalt- / Bewegungstherapeutin (HPG, DVG), arbeitet seit 1994 mit Geschädigten aus Esoterik-/ Psychomarktprojekten und aus Familien mit NS-Identifikation.

Veröffentlichungen

„Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene (...)“, 3 Bände, EPZ, 2006 / 2007, siehe www.tradierungsstudie.de

„Die politisch. emanzipatorische und wissenschaftliche. Ausrichtung in Perls' Ansatz (...)“, in „Gestalt und Politik“, Schulthess, Anger, EHP, 2009

Kontakt

auswege@gmail.com

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com

¹² Barbara Heimannsberg und Christoph J. Schmidt (Hg) schreiben in ihrem Einleitungsbeitrag „Kollektive Erinnerungsarbeit und nationale Identität“ (in „Das kollektive Schweigen“, S. 18 f): „Nationale Identität ist ein schillernder und emotional belasteter Begriff. Ich benutze ihn als eine formale sozialpsychologische Kategorie, die sich in einem Wir-Gefühl manifestiert, das sich auf nationale Zugehörigkeit stützt. Fraglich ist, ob sich aus diesem Wir-Gefühl psychologisch schon eine besondere Wertschätzung der eigenen Nation mit der gleichzeitigen Abwertung anderer Nationen ableitet. Ich meine, das hängt u.a. davon ab, welche Funktion die nationale Zugehörigkeit für das Selbstwertgefühl eines Menschen hat und welche anderen Quellen von Wertgefühl ihm zur Verfügung stehen. Nationalstolz ist eine Frage der Bedeutung, die der nationalen Zugehörigkeit individuell und kollektiv beigemessen wird. Die Beschäftigung mit und die Reflexion über nationale Identität darf also nicht mit deren nationalistischem Gebrauch verwechselt werden. Nationalismus ist eine spezifische Form des übersteigerten Nationalgefühls, und wenn man zwischen archaischen Identifikationen und reiferen Formen der Selbstwertstabilität unterscheidet, gehört Nationalismus zu den ersteren.

Bei Einbrüchen des Selbstgefühls kann Stabilisierung durch aggressive Identifikationen gesucht werden, die Überlegenheit garantieren sollen. Die Selbstwertstabilisierung durch Identifikation mit einem Idol wird durch autoritäre Strukturen begünstigt. Die reifere Form der Identitätsbildung scheint mir weniger angewiesen auf Pathos und Machtphantasien oder narzisstische Zufuhr von Außen. Sie reflektiert das kollektive Gewordensein und weicht der Konfrontation mit schmerzlichen Wahrheiten nicht aus. Reste archaischer Identifikationen bleiben zwar wirksam, aber sie treten gegenüber reiferen Formen in den Hintergrund. Dann stützt sich die Selbstachtung auf Gegenseitigkeit, Ambivalenzen werden toleriert, Verantwortung ist Teil des Selbstentwurfs, Bezogenheit wird möglich, weil Unabhängigkeit erlebt wurde“.